

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 57. — Donnerstag den 17. Mai 1900.

Sozialdemokratie und Correspondent.

Mit anerkennenswerter Uebereinstimmung wendet sich die sozialdemokratische Presse gegen den Corr., weil dieser in seinen Artikeln „Was dann?“ die Partei geschmäht haben soll. Wie wir in dieser Beziehung verstanden sein wollen, geht in kurzen Zügen aus den Berichtigungen hervor, welche wir an den Vorwärts und an die Breslauer Volkswacht gesandt haben. Dem Vorwärts schrieben wir:

„Zur Kennzeichnung.“ Unter dieser Spitzmarke wird in Nr. 108 des Vorwärts, 2. Beilage, von dem Organe des Deutschen Buchdruckerverbandes, dem Corr., behauptet, derselbe falle „in der Manier der Stummischen Post und der Berl. N. N. über jeden Sozialdemokraten her, der die in diesem Blatte seit langer Zeit systematisch geübte Arbeiterbewegung zu verurteilen wagt.“ Diese Behauptung ist unzutreffend. Wahr ist dagegen, daß seit Jahren sozialdemokratische Parteiorgane — z. B. die Leipziger Volkszeitung und der Stettiner Volksbote — namens der Sozialdemokratie den Deutschen Buchdruckerverband der übrigen Arbeiterschaft gegenüber zu verhegen bestrebt sind und andauernd bei dieser Parteithätigkeit verharren. Weder die Stummische Post noch die Berl. N. N. treten dem Deutschen Buchdruckerverband und seinen Mitgliedern feindselig gegenüber, wohl aber ist dies von jenen sozialdemokratischen Blättern zu konstatieren, welche im Namen der Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Zersplitterungs- und Verhegungsbestrebungen unter den deutschen Buchdruckern betreiben und der Arbeiterschaft im allgemeinen den Deutschen Buchdruckerverband als einen Ausbund von Rückständigkeit und Reaktion denunzieren. Weder die Stummische Post noch die Berl. N. N. machen die Einstellung ihres Personals von deren Organisationszugehörigkeit abhängig, wohl aber einzelne jenen Parteibrüderchen, die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker nicht beschäftigen und nur solche angeblich sozialdemokratische Buchdrucker einstellen, welche ihre Parteithätigkeit und ihr Verständnis für die moderne Arbeiterbewegung durch die skrupellosste Bekämpfung des Deutschen Buchdrucker-Verbandes erwiesen haben. Diesem Treiben gegenüber, welches seit Jahren namens sozialdemokratischer Grundsätze geübt wird, hat der Vorwärts bis jetzt noch kein Wort der Entrüstung gefunden. Er wendet sich lediglich gegen die Wirkungen, läßt aber die Ursachen aus dem Spiele. Das mag bequem sein, rechtfertigt aber das Auftreten des Vorwärts dem Corr. gegenüber in keinem Falle. Ich beschränke mich auf diese paar Zeilen mit dem Wunsche, daß der Vorwärts auch dort an das *videant consules* denken möge, wo der Ausgangspunkt für die gegenwärtige unerquickliche Situation zu suchen ist. L. Rezhäuser, Redakteur des Corr.

Diese Berichtigung hat der Vorwärts nicht aufgenommen, vielmehr seinen Lesern davon in folgender charakteristischer Weise Mitteilung gemacht:

„Zur Kennzeichnung. Zu unserer unter dieser Spitzmarke erschienenen Notiz in Nr. 108 schickt uns Herr L. Rezhäuser, der Redakteur des Corr., eine „Erwidern.“ Wir haben keine Veranlassung, sie anzunehmen, da sie natürlich die Wichtigkeit unserer Bitte aus dem Corr. nicht bestreiten kann, dagegen den Versuch macht, uns zu einer Diskussion über die Berechtigung des Rezhäuserischen Standpunktes zu zwingen. Zu einer Diskussion mit Herrn Rezhäuser liegt, wie wir wiederholt hervorheben, für uns gar kein Grund vor.“

Neht mutvoll vom Vorwärts! Er sucht den Redakteur des Corr. an den Pranger zu stellen, empfiehlt ihn der deutschen Arbeiterschaft als vogelfrei und hat dann „keine Veranlassung“, dem Angegriffenen das Wort zu verstaten. Einen bessern Beweis, daß unsre Berichtigung den Nagel auf den Kopf getroffen, konnte der Vorwärts gar nicht erbringen, denn wäre aus unsrer Erwidern etwas zu „machen“ gewesen, hätte der Vorwärts sich dies nicht entgehen lassen.

Der Breslauer Volkswacht sandten wir folgende Erwidern:

Die Breslauer Volkswacht behauptet in ihrer Nr. 110, daß der Redakteur des Corr. die „Neutralität“ der Gewerkschaften so verstehe, „daß diese Sammelpunkte von ganz gebührenden Angriffen gegen die Partei werden müßten.“ Es liegt mir jede Geschäftigkeit gegen die sozialdemokratische Partei fern, ich mache diese nur dafür verantwortlich, daß sie ruhig duldet, wie die feigen-

reiche Arbeit der besten deutschen Gewerkschaftsorganisations von führenden Parteigenossen und deren Organen als arbeiterfeindlich bewertet und gehindert werden darf. Der von der Bresl. Volksw. unrichtlich erwähnte Gast hat bis heute gerade im Namen der Sozialdemokratie zur Bekämpfung der Beschlüsse des Deutschen Buchdruckerverbandes aufgeföhrt, ohne daß die Partei diesem Mißbrauche ihres Namens und ihres Programms gesteuert hätte. Ich muß es mit Entschiedenheit von mir weisen, „auf die jährliche Ebene der Arbeiterbewegung binabgeglitten zu sein.“ Mein Ideal ist die Arbeiterverbrüderung, nicht die Arbeiterbewegung. Diesem Ideale strebt auch der Verband und sein Organ zu, aber man bemühe sich in der sozialdemokratischen Partei, der Verhegung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker durch Parteiführer und Parteiorgane entgegenzutreten, dann werden auch meine scharfen Erwidernungen verkommen. Dem Kate der Bresl. Volksw., mein Amt in die Hände der Kollegen zurückzugeben, kann ich nicht entsprechen, da ich auf diesen Posten gestellt bin, nicht um davon zu laufen, sondern um auszuhalten. Wüßte aber die Kollegenschaft meine Amtsniederlegung, so werde ich diesem Wunsche lieber heute als morgen entsprechen. Die Bresl. Volksw. möge sich bemühen, die Ursachen und die Entwicklung dieser Differenzen zu verstehen, dann wird sie zu der Erkenntnis kommen, daß wir die Partei dafür verantwortlich machen müssen, wenn Parteiorgane und Parteiführer ihre parteigenössliche Mission in schimpflichen Berichtigungen des Verbandes und seiner Leitung erblicken. L. Rezhäuser, Redakteur des Corr.

Damit halten wir diese Affaire vorläufig für den Corr. als erledigt. Neben den bereits eingesandten Parteiblättern ersuchen wir die Kollegen dringendst, uns jede Nummer von sozialdemokratischen Blättern zugehen zu lassen, welche sich mit den Buchdruckern beschäftigen. Das Material ist in dieser Beziehung allerdings schon derart angehäuft, daß jedenfalls an die Herausgabe einer Broschüre gedacht werden muß, welche chronologisch festzustellen hat, mit welcher eifriger Konsequenz von hervorragenden Parteiführern und Parteiorganen jederzeit unser Verband bekämpft und beschimpft worden ist. Warum? —

Das Deutsche Buchgewerbehaus.

Die 450jährige Gedächtnisfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst zeitigte einen Vorschlag des Vorsitzenden des Zentralvereins für das gesamte Buchgewerbe, des Herrn L. v. Haje, der in Kürze dahin ging, in Leipzig ein Gutenberg-Denkmal zu errichten, das zugleich der Erfindung Senefelders und der der Schnellpresse gerecht werden sollte. Die Kosten sollten durch eine Pfennigsammlung aufgebracht werden und diese Sammlung wurde denn auch sofort ins Werk gesetzt, allerdings mit sehr kläglichem Erfolge.

Schreiber dieses wandte sich damals gegen diese Art Verherrlichung Gutenbergs in folgenden Worten (s. Corr. 1890, 106):

In der Fachpresse spukt der Gutenbergpfennig, den die Mitglieder des Buchgewerbes allwöchentlich beitragen sollen für ein Nationaldenkmal, das den Verdiensten Gutenbergs, Senefelders und Königs gerecht werden und zugleich eine Verherrlichung der Buchdruckerkunst, wie sie sich unter dem Einflusse der beiden großen Schwester-Erfindungen entwickelt hat, darstellen soll. Es ist uns nicht einleuchtend, warum zur Erreichung dieses Zweckes gerade ein Denkmal von Erz oder Bronze notwendig sein soll. Es würde i. Z. der Zentralverein für das deutsche Buchgewerbe gegründet und derselbe ist, soweit es seine Mittel erlauben, bestritt, durch dauernde und periodische Ausstellungen, Vorträge, Lesabende u. dergl. den erwähnten Zweck zu erreichen; er würde dies noch weit mehr in der Lage sein, wenn ihm die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung ständen. Wäre es da nicht weit angebrachter, diesen Gutenbergpfennig für ein geeignetes Heim des Buchgewerbemuseums zu sammeln? Damit würde man neben dem idealen auch einen eminent praktischen Zweck verfolgen und wir zweifeln nicht, daß dann der „Gutenbergpfennig“, der jetzt verschiedentlich angefochten wird, sich allgemeinerer Sympathie erfreuen würde. Ein Denkmal, das in der Regel mehr dem Erzeuger desselben als die, denen es gewidmet ist, verberlcht, wird von einzelnen Passanten betrachtet und kritisiert und damit ist's abgethan, ein Buchgewerbemuseum dagegen ladet die Betrachter zum Eintritt ein, um zu erfahren, wie sich die Kunst entwickelt hat und gibt den Besuchern

Gelegenheit, sich Rat und Belehrung zu holen. Wir sollten glauben, die Wahl zwischen diesen beiden Projekten wäre nicht allzuschwer.

Der Vorschlag eines eignen Heims fand an dem damaligen Sekretär des Zentralvereins, Herrn Karl B. Lork, einen warmen Beirührer, um so mehr, als die dem Buchgewerbemuseum im Buchhändlerhaus zur Verfügung gestellten Räume immer weniger zureichten wollten. Lork war es auch, welcher nach mehrfachen Unterhaltungen mit dem Schreiber dieses sich für den Vorschlag nicht nur erwärmte, sondern kräftig für denselben eintrat. Freilich dauerte es geraume Zeit, ehe sich die maßgebenden Persönlichkeiten ebenfalls dafür erwärmen konnten — in der Hauptsache waren es wohl die Bedenken wegen Beschaffung der finanziellen Mittel, welche das Unternehmen nicht zum Anfange kommen ließen — schließlich aber gelang es Herrn Lork, auch diese für das „eigene Heim“ zu interessieren und die erwähnten Bedenken zu zerstreuen. Nachdem das Interesse für das „eigene Heim“ einmal geweckt, ging es aber mit Eifer schnell vorwärts: Die städtische Verwaltung stellte auf Ansuchen den erforderlichen Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung — am 23. April 1898 wurde der Grundstein gelegt und der Bau unter Leitung des aus der Konfurrenz siegreich hervorgegangenen Architekten Emil Nagberg in Friedenau-Berlin begonnen — am 15. Juli des verfloßenen Jahres das Richtfest gefeiert und am 12. Mai dieses Jahres fand bereits die feierliche Einweihung des Hauses nebst der dem Andenken Gutenbergs gewidmeten und auf dessen Namen getauften Halle statt. Die finanzielle Grundlage wurde durch freiwillige Gaben und Zeichnung von Anteilsscheinen geschaffen. Die Leiter des inzwischen zum Deutschen Buchgewerbevereine ungewandelten Zentralvereins haben, nachdem sie sich einmal für die Idee begeistert hatten, kein Mittel unversucht gelassen, das angestrebte Ziel zu erreichen. Und dieses Streben hat denn auch einen glänzenden Erfolg davon getragen.

An der Weihe des Hauses beteiligten sich durch Vertreter der deutsche Kaiser, der König von Sachsen, der Großherzog von Weimar, ferner das Reichsgericht, der Reichstag, die Reichsdruckerei (auch die Wiener Staatsdruckerei war vertreten), endlich die städtische Verwaltung und verschiedene Korporationen von Buchdruckern, Buchhändlern, Buchbindern usw.; die ersteren in verhältnismäßig geringer Zahl. Eine allgemeine Beteiligung wäre auch in Berücksichtigung der Raumverhältnisse ausgeschlossen gewesen. Immerhin hätte es sich wohl ermöglichen lassen, die Allgemeinheit der Buchdrucker, welcher die Sache doch zunächst angeht, in irgend einer Weise — vielleicht durch eine Nachfeier — zu beteiligen. Vielleicht unterließ dies wegen der nahe bevorstehenden Gutenbergfeier. Ein weiteres Eingehen auf den Verlauf der Feier erübrigt sich vorläufig unter Hinweis auf das früher mitgeteilte Programm. Wir lassen nur noch eine kurze Beschreibung des Gebäudes selbst folgen. Wir entnehmen die folgenden Angaben einer kleinen, bei Gelegenheit der Weihe des Hauses verteilten Festschrift:

Der Grundriß des Hauses ist ein fast quadratisches Viereck, das in der Mitte einen geräumigen Hofhof umschließt und nach Westen in einen Anbau — die Gutenberghalle — ausläuft. Dieser Anbau und die an der Holzstraße gelegene Hauptfassade sind naturgemäß die Träger der mannigfaltigsten architektonischen Gliederung und des reichsten ornamentalen Schmuckes. Im ganzen jedoch ist der Bau einfach gehalten und trägt mit seinem roten Mauerwerk und den weißen Sandstein-Gewinnen nicht den Charakter des Prunkes, sondern den einer anheimelnden Zweckmäßigkeit. Von größter Bedeutung für den Gesamteindruck und namentlich für die Silhouette des Hauses ist die Gestaltung des Daches, welches, durch kräftige Wiebel gegliedert, sehr hoch und steil emporragt und so dem ganzen Gebäude einen strengen, ja tropischen Abdruck gibt.

Wenn man die zweiarzige, von wappenhaltenden Löwen flankierte Freitreppe hinaufsteigt und durch das Hauptportal das geräumige Vestibül des Hauses betritt, gewinnt man sofort den Eindruck der größten Uebersichtlichkeit und zweckmäßigen Raumberteilung im Innern. Die unmittelbar vor dem Eintretenden aufliegende Haupttreppe teilt sich gleich von ihrem ersten Absätze aus in zwei Arme, um die verschiedenen Flügel des Gebäudes gleichmäßig schnell erreichen zu können und lange, helle Korridore führen vom Treppenhause aus bequem nach allen Seiten. Außer dem Hauptportale dienen noch mehrere Nebeneingänge, wie auch eine kleinere Turtreppe der raschen Zugänglichkeit sämtlicher Räume; auch die dem Buchhändlerhaus zugehörige Südfront besitzt ein stattliches Portal, von dem eine Freitreppe in den nachbarlichen Garten hinaufführt.

Im folgenden sei, vom Keller beginnend, eine kurze Uebersicht der Verteilung der Räumlichkeiten gegeben. Das Kellergeschloß enthält die Niederdruck-Bezugsanlage, den Kohlen- und Aschenraum und die elektrische

Licht- und Kraftanlage. Der übrige, 100 qm große Raum ist zu Lagerzwecken an buchgewerbliche Firmen vermietet.

Im Erdgeschoße befindet sich die Wohnung des Hausmannes, der übrige Teil ist bezw. wird gleichfalls zu geschäftlichen Zwecken vermietet.

Das Untergeschoß, welches man durch das Hauptportal zunächst betritt, enthält links neben dem Eingange das Hausmeisterzimmer, in dem sich die Telefonzentrale für den Stadt- und Haustelefonbetrieb sowie die elektrische Schaltereinrichtung befindet. Einige Stufen führen vom Vestibül hinab in die ausgedehnten Räume der ständigen Maschinenausstellung. Die antonkommenen Maschinen werden durch einen hier aufgestellten Kran aus dem im Erdgeschoße liegenden Einfahrt emporgehoben. Rechts vom Eingange liegt das Geschäftszimmer der Ausstellungsbekanntmachung und ein Raum für die neuerschaffene buchgewerbliche Ausstellung.

Im Hauptgeschoße (erstes Obergeschoß) liegt vor allem der Ehrensaal des Hauses, die durch zwei Stodwerke hindurchgehende Gutenberghalle, und daneben erstreckt sich in langer Reihe die Geschäftszimmer verschiedener buchgewerblicher Vereinigungen.

Das zweite Obergeschoß dient zur Aufnahme des Buchgewerbemusums und der ständigen buchgewerblichen Ausstellung. Neben den eigentlichen Museumsräumen befindet sich hier das Zimmer für den Direktor des Buchgewerbemusums sowie auch ein geräumiger Lesesaal und Zeichenaal.

Im dritten Obergeschoße ist die z. Z. über 11000 Bände umfassende Bibliothek untergebracht worden, daneben liegt ein großes Sitzungszimmer für buchgewerbliche Vereine. Weiterhin hat hier noch eine photographische Dunkelkammer Platz gefunden, während der Rest dieses Stodwerkes erst später zu einem kulturhistorischen Museum des Buchgewerbes ausgehalten werden soll.

Im Jahre der Gutenbergfeier nimmt natürlich die Gutenberghalle das größte Interesse in Anspruch. Die innere Ausgestaltung derselben wurde dem Vaurate Bruno Selbo in Leipzig übertragen, der sie in enger Fühlung mit dem bekannten Dresdener Maler Sascha Schneider einheitlich und harmonisch durchgeführt hat. Das einfache, kräftige Formengewölbe ist, anknüpfend an byzantinische Motive, mit mosaikartigen Ornamenten in lebhaften Farben und Gold geschmückt. Reich geschnitztes Holzwerk bildet die Galerie und die Vertäfelung des 320 qm großen Saales, an dessen dem Eingange gegenüber liegender Schmalseite in Wandnischen das dreiteilige Erdenmal der großen Erfinder Gutenbergs, Senefelder und König Platz gefunden hat. Gutenberg, in ganzer Figur von Adolf Lehner modelliert, nimmt die Mitte ein; zu beiden Seiten stehen die Hermen des Erfinders der Lithographie und der Schnellpresse, von Professor Carl Seifner in Leipzig. Leider ist das große Gemälde von Sascha Schneider, das die darüber befindliche Wandfläche schmücken soll, wegen Erkrankung des Künstlers noch nicht fertig geworden. Es wird „Halders Sieg über die Mächte der Finsternis“ darstellen, eine Hinbeutung auf die sichpendende, Klarheit verbreitende Nacht der Buchdruckerkunst, während vier kleinere Bilder an den Wandpfeilern die Weltweisheit und ihr Widerspiel, sowie Wahrheit und Dichtung veranschaulichen sollen. So wird der ganze Raum dann nach seiner Fertigstellung von wohlthuernder, warmer Farbenharmonie erfüllt erscheinen, auf die auch die großen bunten Glasfenster sorgfältig abgestimmt sind. Sie zeigen in historischer Folge zehn Bildnisse kunstvoller Fürsten, umgeben von den Wappen der buchgewerblichen Vororte ihrer Zeit. — Neben der Gutenberghalle liegt ein kleinerer Saal, das Königszimmer. Dieser Saal ist für Versammlungen, Vorträge oder Festlichkeiten bestimmt, soweit dieselben nicht in der Gutenberghalle selbst stattfinden. Die Halle macht einen imponierenden Eindruck und dürfte, unter Berücksichtigung der Zweckbestimmung der übrigen Räume des Buchgewerbehause, das wichtigste Denkmal sein, das man bis jetzt unserm Altmeister Gutenberg gestiftet hat. R. H.

Korrespondenzen.

Fe. Breslau. Ob auch die Tagesordnung der am 20. April im kleinen Saale der Neuen Börse abgehaltenen Mitgliederversammlung etwas Besonderes nicht zu versprechen schien, hatte sich doch erfreulicherweise eine nicht geringe Anzahl Kollegen eingefunden, um an den Verhandlungen teilzunehmen. In gewohnter Weise wurde der erste Punkt der Tagesordnung, Aufnahmegehe, deren 22 vorlagen, von denen 2 abgelehnt wurden, erledigt; ebenso ging die Verhandlung über den zweiten Punkt, Ausschluß eines Restanten, glatt von statten. Als dritter Punkt folgte die Neuwahl eines Kartelldelegierten, wobei an Stelle des seiner Wahl in den Ortsvereinsvorstand wegen aus dem Kartelle ausscheidenden Kollegen E. Schneider Kollege Führung einstimmig gewählt wurde. Gleichzeitig wurde hierbei ein Antrag, jedem unserer Kartelldelegierten pro besuchte Mitgliederversammlung des Kartells eine Entschädigung von 50 Pf. zu gewähren, angenommen. Vermutlich nun diese Punkte nicht gerade besonders dringend zu wirken, so steigerte sich das Interesse in hohem Maße, als zum vierten Punkte: Mitteilungen und Fragen, Kollege Fiedler das Wort ergriß und sich über den seitigen Zwist zwischen Corr.-Redakteur und einem Teile der

sozialdemokratischen Presse verbreitete. Im besondern kam er auf den Leitartikel „Was dann?“ zu sprechen, dazu bemerkend, daß Redakteur Rezhäuser wohl berechtigt sei, die vielfachen Anmerkungen gewisser Parteiblätter gebührend zu erwidern, denn — so führte er ungefähr aus — wir seien Gewerkschaftler und nichts läge unsrer Interessen ferner als unsern Verband in das Schlepptau der Sozialdemokratie nehmen zu lassen. Keine Gewerkschaft sei übrigens von seiten eines Teiles der Parteipresse in solcher Weise angegriffen worden als unser Verband, denn man doch eine andre gewerkschaftliche Institution als gleichwertig nicht an die Seite stellen könne. Eine dahinlautende, vom Kollegen Fiedler eingebrachte Resolution zeitigte nun eine heftige Debatte, so daß in deren Verlaufe seitens eines Mitgliedes der Wunsch ausgedrückt wurde, man möge sich einer ruhigeren Sprache befleißigen. Während ein Teil der Anwesenden für diese Resolution stimmen zu wollen geneigt schien, griff der andre dieselbe sowie die Schreibweise Rezhäusers mit derben Worten an. Auf die Bemerkung eines Redner's, es sei komisch, daß die Resolution erst jetzt eingebracht werde, erwiderte Kollege Fiedler, daß das Vorgehen der Hamburger Kollegschaft den Anlaß dazu gegeben habe. Für und Wider schienen kein Ende nehmen zu wollen und es würde zu weit führen, wollte man die Ansicht eines jeden Redner's hier anführen: In Anbetracht der vorgerückten Zeit und der wenig geklärten Situation zog nun Kollege Fiedler die Resolution zurück, dazu bemerkend, daß er in einer spätern Versammlung noch einmal darauf zurückkommen werde. Alsdann machte der Vorsitzende auf das am 20. Mai in Ullenthal stattfindende Stiftungsfest des Ortsvereins, mit dem einige 25jährige Verbandsjubiläen verbunden sind, aufmerksam. Bei Erledigung einiger Angelegenheiten lokaler Natur, wozu der Vorsitzende u. a. die Mitteilung machte, daß der hiesige Magistrat dem Wunsche des Breslauer Buchdruckergehilfen-Vereins, einer Straße in Anbetracht der 500-Jahr-Feier Johann Gutenbergs den Namen „Gutenbergstraße“ zu verleihen, entsprochen habe, beschloß die Versammlung, an den Magistrat das Ersuchen zu richten, auch einem Buchdrucker eine verdienstvollen anderen Kunstgewerben hierorts in Aussicht gestellte Vergünstigung durch Gewährung freier Reize und freien Unterhaltes zum Besuche der Pariser Weltausstellung nicht vorzuenthalten. Nachdem nun noch seitens des Vorsitzenden den Kollegen eine präzisere An- und Abmahnung der Arbeitsfähigkeit ans Herz gelegt worden war, erfolgte Schluß der Versammlung.

b. Lüneburg. Am 22. April, nachmittags 1 Uhr, tagte in Harburg die diesjährige Ordentliche Bezirksversammlung. Anwesend waren aus Harburg 5, aus Lüneburg 25, aus Uelzen 7 und aus Wilhelmshurg 1 Mitglied und 1 Nichtmitglied; ferner der Verbandsvorsitzende Döblin-Berlin und 3 Kollegen aus Harburg als Gäste. — Der Bezirksvorsitzer Stege eröffnete die Versammlung und der Vertrauensmann Wolff-Harburg hielt die Anwesenden namens der Harburger Mitglieder willkommen. Nachdem das Protokoll der Außerordentlichen Bezirksversammlung vom 17. September v. J. verlesen und genehmigt, machte der Vorsitzende unter Bezugnahme auf das vom Verbandsvorstande erlassene Zirkular Nr. 1 einige geschäftliche Mitteilungen und verlas sodann seinen die Zeit von April 1899 bis März 1900 umfassenden Jahresbericht. Aus demselben ist zu ersehen, daß einige als tarifstreue verzeichnete Firmen im Bezirke den Tarif nicht voll zur Geltung bringen und der Vorstand sich diesbezüglich beschwerdeführend an das Tarifamt gewendet hat. Der Geschäftsgang während des letzten halben Jahres war ein stoller. Infolge dessen stieg die Zahl der Mitglieder von 48 im 1. Quartale 1899 auf 60 im 1. Quartale 1900. Neu aufgenommen wurden 12 und wieder aufgenommen 2 Mitglieder; arbeitslos waren 4 Mitglieder 64 Tage und krank 18 Mitglieder 476 Tage. Ausgeschloffen wurden 3 Mitglieder in Harburg und 2 in Lüneburg, sämtlich wegen Resten. Den Ausgeschloffenen in Dänemark wurden aus der Bezirkskasse 20 Mk. bewilligt. Der Bericht schloß mit dem Wunsche, „daß in diesem Jahre, das dem Andenken Gutenbergs geweiht ist, seine indifferenten Jünger angewendet werden und in großen Scharen zu uns kommen mögen, um mit uns für ein menschenwürdiges Dasein zu kämpfen. Das wäre für wahr das schönste Gedenken unsers Altmeisters Johann's Gutenberg!“ — Der vom Kassierer Mayer erstattete Kassenbericht fand die Genehmigung der Versammlung und wurde dem Kassierer auf Antrag der Revizoren Decharge erteilt. — Die Berichte über die örtlichen Verhältnisse in Lüneburg und Uelzen ergaben das Vorhandensein völlig tarifmäßiger Zustände mit Ausnahme der königlichen Druckerei in Lüneburg, in welcher noch die zehnständige Arbeitszeit besteht. In Harburg kommt der Tarif nur in der Druckerei des Volksblattes voll zur Geltung. Alle übrigen Druckereien des Bezirkes lassen in tariflicher Hinsicht noch sehr viel zu wünschen übrig und wird es noch großer Mühe bedürfen, um hier geordnete Zustände zu schaffen. Bezüglich Abhaltung einer Bezirks-Gutenberg-Feier machen die Uelzener Kollegen die Mitteilung, daß sie bereits Vorbereitungen zur Veranstaltung einer größeren Feier getroffen und dazu die Teilnahme der Lüneburger Kollegen erwarten. Infolge dessen wird mit 24 gegen 4 Stimmen beschlossen, die Bezirksfeier in Uelzen stattfinden zu lassen und ferner (gegen 1 Stimme), den teilnehmenden

Mitgliedern für ihre Person die Fahrt 4. Klasse aus der Bezirkskasse bewilligt. Das Arrangement und die Festsetzung des Tages bleibt den Uelzener Kollegen überlassen, jedoch soll die Hauptfeier möglichst am Sonnabend stattfinden. Öffentlich ist nun die Beteiligung der übrigen Kollegen des Bezirkes eine vollzählig. — Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde Lüneburg gewählt und als Zeitpunkt zu den Reflektionen zur heutigen die Fahrt 4. Klasse bewilligt. — Unter Anträge aus der Versammlung und Verschiedenes kam in Anbetracht der Stellungnahme des Buchdruckervereins Hamburg-Altona bezw. dessen Vorstands Andreas gegenüber dem Corr.-Redakteur die Schreibweise des letztern zur Sprache und fand diese Angelegenheit durch einstimmige Annahme nachfolgender Resolution ihre Erledigung: „Die am 22. April 1900 im Lokale Beders Berg in Harburg tagende, von fast sämtlichen Mitgliedern besuchte Bezirksversammlung des Bezirkes Lüneburg erklärt sich mit der Haltung des Corr.-Redakteurs Kollegen Rezhäuser in Bezug auf die Wahrung der Selbständigkeit des Verbandes gegenüber allen politischen Parteien vollständig einverstanden und erwartet, daß der Corr. auch in Zukunft alle unbedingten Angriffe gegen unsere Organisation entschieden zurückweist. Th. Ernst.“ — Danach schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf den Verband die Bezirksversammlung. — Die um 4 Uhr in demselben Lokale anberaumte Allgemeine Buchdruckerversammlung war von etwa 75 bis 80 Personen besucht, darunter eine Anzahl Gewerkschaftler aus Harburg und Hamburg mit Herrn Bendtsneider an der Spitze. Auch war zu dieser Versammlung der Gauvorsitzer Andreas und einige weitere Verbandsmitglieder aus Harburg erschienen. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Einberufer Kollegen Stege und Konstituierung des Büreaus, in welches trotz des Versuches der Gewerkschaftler, einen der übrigen als Schriftführer hineinzu bringen, nur Verbandsmitglieder gewählt wurden, nahm Kollege Döblin das Wort zu einem Referat über das Thema „Der Verband der deutschen Buchdrucker und die gewerbliche Lage“. In einmütiger Rede entledigte sich der Vortragende in äufferst verständlicher und sachlicher Weise seiner Aufgabe und zeigte die ihm am Schlusse seiner Ausführungen seitens der Verbandsmitglieder zu Teil gewordenen Beifallsbekundungen am besten für das Einverständnis mit demselben. In der nun folgenden Diskussion verjuchte zunächst der Gewerkschaftler Bendtsneider-Hamburg die Ausführungen Döblin's zu widerlegen, hatte damit aber wenig Glück, denn, abgesehen von den zur Genüge bekannten unhaltbaren Einwendungen gegen den Verband und die Tarifgemeinschaft, erging sich B. in derart persönlichen Ausfällen gegen die Verbandsleiter, daß die Versammlung des öfters ihrer Entrüstung darüber Ausdruck gab. Unter andern kritisierte Redner auch die Schreibweise des Corr. in abfälligster Weise und führte zum Beweise seiner Behauptungen die Differenz zwischen dem Hamburger Gauvorsitzer und dem Corr.-Redakteur an. Wenn er jedoch hoffte, damit die Gegenliebe des erstern zu finden, so sah er sich durch die ganz unzweideutige Abfertigung des Kollegen Andreas schwer getäuscht. Auch Kollege Döblin riet den Gewerkschaftlern, falls ihnen die Lektüre des Corr. nicht belage, denselben unbedeutet zu lassen, werde dieser doch für die Verbandsmitglieder und nicht für die Gewerkschaft geschrieben, und daß die anwesenden Mitglieder des Bezirkes Lüneburg mit der Schreibweise des Corr. einverstanden, hätten diese heute hier zum Ausdruck gebracht. Gewerkschaftler Behring-Harburg wendet sich im besondern gegen den „Tarifrummel“, doch sei hervorgehoben, daß sich dieser, gegenüber der Art und Weise, wie Herr Bendtsneider seine Ansichten vertrat, eines bedeutend anständigeren und ruhigeren Tones bediente als der vorgenannte. Inzwischen war aus der Mitte der Versammlung ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen und gelangte auch zur Annahme. In dem nun folgenden Schlussworte des Kollegen Döblin war es diesem ein leichtes, die Behauptungen der Gegner Punkt für Punkt in mancherlei höchst drastischer, die größte Heftigkeit erregender Weise zu widerlegen, wofür ihm abermals reichlicher Beifall spendend wurde. Eine im Laufe der Debatte eingegangene Resolution: „Die heutige im Lokale Beders Berg stattfindende Allgemeine Buchdruckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Döblin vollständig einverstanden und erblidt namentlich in der bestehenden Tarifgemeinschaft einen Weg, die deutsche Buchdruckergehilfen in ihrem Bestreben auf Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen vorwärts zu bringen. A. Stutmund“, wurde gegen die Stimmen der Gewerkschaftler angenommen. Nachdem noch dem Referenten für seinen ausgezeichneten Vortrag und die gegebenen Aufklärungen seitens der Verbandsmitglieder durch Erheben von den eigenen Anerkennung gezollt, schloß der Vorsitzende Helm-Uelzen die Versammlung.

Achtung Schriftgießer!

Budapest. Bezüglich unsrer Mitteilung, Konditionsangebote vom hiesigen Ort betreffend, diene mehreren Antragsstellern sowie überhaupt den Kollegen des Auslandes zur Kenntnis, daß die strengste Vorsicht bei Konditionsangeboten von den Firmen: Fischer & Mika, Universität sowie Franklin zu beobachten ist.